

Sommersemester 2022

Vorlesungen

Titel	Die Krise der Welt: 1918-1939/41. Teil 3: Expansion und Gewalt
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Dienstag, 10-12:00 Uhr (c.t.)
Raum	Kollegiengebäude I/HS 1010
Typ	Vorlesung (Beginn: 26. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11V-20224
Kommentar	<p>Seit der Weltwirtschaftskrise verschärfte sich am Ende der 1920er Jahre das Bewusstsein der Zeitgenossen für eine neuartige globale Verflechtung von Problemen. Die Doppelkrise von Demokratie und Kapitalismus ging im Verlauf der 1930er Jahre in eine Reihe von Regimewechseln und internationalen Krisen über, die weit über den 30. Januar 1933 in Deutschland hinausreichten. Die Vorlesung fragt nach den globalhistorischen Veränderungsschwellen und den Krisenursachen seit dem Ende der 1920er Jahre: einerseits im Blick auf die Etablierung autokratischer und diktatorischer Systeme, andererseits und damit zugleich eng verbunden nach dem Strukturwandel der internationalen Beziehungen. Wo und warum ging Revisionspolitik, wie etwa in Deutschland oder Japan, in eine neuartige Imperialpolitik über? Wie veränderte sich die Praxis der Gewalt? Mussten diese Krisen zwangsläufig in eine globale Auseinandersetzung münden? Wann begann wo und warum die Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs? Die Vorlesung schließt thematisch an Teil 1 und 2 aus dem Sommersemester 2021 und dem Wintersemester 2021/22 an, setzt den Besuch der früheren Vorlesungen aber ausdrücklich nicht voraus und steht insofern für sich.</p> <p>Die Vorlesung kann als Überblicksvorlesung Neueste Geschichte II (20. Jh.) besucht werden.</p> <p>Zu erbringende Studienleistung: Klausur, 4 ECTS.</p>
Literatur	<p>Christoph Cornelißen, Europa im 20. Jahrhundert, Frankfurt/M. 2020; Dan Diner, Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung, Frankfurt/M. 2000; Nicholas Doumanis (Hg.), The Oxford Handbook of European History 1914-1945, Oxford 2016; Christoph Gusy (Hg.), Demokratie in der Krise. Europa in der Zwischenkriegszeit, Baden-Baden 2008; Kailitz, Steffen (Hrsg.): Nach dem "Großen Krieg". Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939, Göttingen 2017; Ian Kershaw, To hell and back. Europe 1914-1949, New York 2015; Jörn Leonhard, Der überforderte Frieden. Versailles und die Welt, 1918-1923, München 2018; Sally Marks, The Ebbing of European Ascendancy: An International History of the World 1914-1945, Oxford 2002; Mark Mazower, Der dunkle Kontinent. Europa im 20. Jahrhundert, Berlin 2000; Lutz Raphael, Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation. Europa 1914-1945, München 2011; Emily S. Rosenberg (Hg.), Geschichte der Welt, hg. von Akira Iriye und Jürgen Osterhammel, Bd. 5: 1870-1945. Weltmärkte und Weltkriege, München 2012; Adam Tooze, The Deluge. The Great War and the Remaking of Global Order, 1916-1931, London 2014.</p>

Haupt-/Masterseminar

Titel	Faschismus als Globalgeschichte, 1918-1939
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Mittwoch, 10-13:00 Uhr (c.t.)
Raum	Kollegiengebäude IV/Übungsraum 2
Typ	Hauptseminar (Beginn: 27. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-202258
Kommentar	<p>Gab es in den 1920er und 1930er Jahren so etwas wie einen globalen Faschismus, oder überdehnt eine solche Begriffswahl die Variantenbreite von Herrschaftsstrukturen? Inwiefern können wir Phänomene der internationalen Verflechtung, der globalen Transfers und Rekurrenz, der Kooperation und Konkurrenz auf faschistische Bewegungen, Parteien und Praxen anwenden? Lange Zeit hat sich die Faschismus-Forschung auf die „klassischen“ Fälle Deutschland und Italien, dann auch andere europäische Varianten autokratischer und (semi-)diktatorischer Regime konzentriert, während dezidiert globale Vergleiche eher in der jüngeren Forschung thematisiert werden. Das Seminar geht von einer Reflexion des Faschismus-Begriffs in analytischer Absicht aus und widmet sich dann ausgewählten Fallstudien zu Europa, Asien und Südamerika. Einen thematischen Schwerpunkt bildet die faschistische Gewaltpraxis zwischen dem Ausgang des Ersten Weltkrieges und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs: Wo lagen Kontinuitäten und Brüche vom „Großen Krieg“ zum „Totalen Krieg“, und welche Bedeutung kommt dabei den Konflikten der 1920er und 1930er Jahre zu, etwa der japanischen Aggression in China Anfang der 1930er Jahre, dem Abessinienkrieg des faschistischen Italien und dem Spanischen Bürgerkrieg?</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 28. September 2022. Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R. zwischen dem 01. August und dem 07. Oktober 2022.</p> <p>Das Seminar kann als Masterseminar zur Komparativen Geschichte bzw. als Masterseminar zu einem Thema der Geschichte in diachroner Perspektive besucht werden (12 ECTS).</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit (10 bzw. 12 ECTS) Zu erbringende Studienleistungen: Essays, Protokoll, Impulsreferat.</p>
Literatur	<p>Miguel Alonso, Alan Kramer und Javier Rodrigo (Hg.), <i>Fascist Warfare, 1922-1945. Aggression, Occupation, Annihilation</i>, Cham 2019; Sebastian Conrad und Dominic Sachsenmeier (Hrsg.), <i>Competing Visions of World Order: Global Moments and Movements, 1880s-1930s</i>, New York 2007; Daniel Hedinger, <i>Die Achse: Berlin – Rom – Tokio</i>, München 2021; Aram Mattioli, <i>Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935–1941</i>, Zürich 2005; Mark Mazower, <i>Hitlers Imperium. Europa unter der Herrschaft des Nationalsozialismus</i>, München 2009; Robert O. Paxton, <i>The Anatomy of Fascism</i>, New York 2004; Wolfgang Schieder, <i>Faschistische Diktaturen. Studien zu Italien und Deutschland</i>, Göttingen 2008; Hans Woller und Thomas Schlemmer (Hg.),</p>

Faschismus in Europa. Wege der Forschung, München 2014; Louise Young, Japan's Total Empire. Manchuria and the Culture of Wartime Imperialism, Berkeley 1998.

Proseminare

Titel	Schöner Schein und wahrer Wert. Materielle Kultur in Adel und Bürgertum um 1800
Dozierende	Dr. Anne Sophie Overkamp
Uhrzeit	Montag, 16-19:00 Uhr (c.t.)
Raum	Kollegiengebäude I/HS 1134
Typ	Proseminar (Beginn: 25. April 2021)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-202216
Kommentar	<p>Die Zeit um 1800 ist bekannt als „revolutionäres Zeitalter“, in dem fundamentale gesellschaftliche, politische und soziale Ordnungskategorien in Bewegung gerieten und zum Übergang von der ständischen Ordnung zur bürgerlichen Gesellschaft führten. Dies brachte vor allem den Adel in Bedrängnis: Recht verlor für die Betonung von Status erheblich an Bedeutung, Kriege und Reformen ließen Einkommen zusammenschmelzen. Angehörige des Bürgertums konnten sich dagegen vielfach als Funktionseliten etablieren sowie im Zuge der voranschreitenden Kommerzialisierung und Industrialisierung finanziell den Adel häufig überflügeln.</p> <p>Vor diesem Hintergrund nimmt das Seminar mit Bezug auf die seit einiger Zeit florierende Konsumgeschichte die materielle Kultur von Adel und Bürgertum in der Zeit zwischen 1780 und 1830 in den Blick und betrachtet diese als Kristallisationspunkte einer eigenständigen Selbstverortung der historischen Akteure in krisenhafter Zeit. Es fragt danach, welche Rolle Kleidermode, Inneneinrichtung, Freizeitverhalten oder der Konsum von Genussmitteln wie Tee und Kaffee bei der Manifestation der eigenen sozialen Stellung spielten, welche Abgrenzungsmechanismen sich beobachten lassen und wo ständetranszendierende Konsummuster erkennbar sind. Wir behandeln darüber hinaus auch die intensiv geführten, zeitgenössischen Debatten über Luxus und Konsum und der Frage nach einer „Konsumgesellschaft“ im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 28. September 2022.</p> <p>Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R zwischen dem 01. August und dem 07. Oktober 2022.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit</p>
Literatur	Neil McKendrick, J. Brewer und J.H. Plumb, The Birth of a Consumer Society. The Commercialization of Eighteenth-century England, London 1982; John Brewer und Roy Porter (Hg.), Consumption and the World of Goods, London 1993; Hartmut Kaelble, Jürgen Kocka und Hannes Siegrist (Hg.), Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18. bis 20. Jh.), Frankfurt/Main 1997; Amanda Vickery, Behind Closed Doors. At Home in Georgian England, New Haven 2009; Anne Gerritsen and Giorgio Riello (Hg.), The Global Lives of Things. The Material Culture of Connections in the Early Modern World, London 2016; Julia A. Schmidt-Funke (Hg.), Materielle Kultur und Konsum in der Frühen Neuzeit, Köln 2019; Kim Siebenhüner, Gabi Schopf

und John Jordan (Hg.), *Cotton in Context. Manufacturing, Marketing and Consuming Textiles in the German-speaking World (1500-1900)*, Köln 2019; Christian Kleinschmidt und Jan Logemann (Hg.), *Konsum im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 2021.

Titel	Von der „Old“ zur „New Diplomacy“? Strukturwandel in der europäischen Außenpolitik zwischen Frankfurt und Locarno, 1871-1925
Dozierende	Manuel Geist
Uhrzeit	Mittwoch, 16-18:00 Uhr (c.t.)
Raum	Kollegiengebäude I/HS1140
Typ	Proseminar (Beginn: 27. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-20224
Kommentar	<p>Rund um die Pariser Friedenskonferenz von 1919 erlebte der Begriff der „New Diplomacy“ Hochkonjunktur. Die Anhänger von US-Präsident Woodrow Wilson verbanden mit diesem programmatischen Slogan die Erwartung an eine Überwindung traditioneller diplomatischer Strukturen und Praktiken. An die Stelle der „alten“ Geheimdiplomatie der Großmächte, die sie für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges verantwortlich machten, sollte in Gestalt des Völkerbundes eine neue Form außenpolitischer Beziehungen entstehen – basierend auf den Prinzipien nationaler Selbstbestimmung, öffentlicher Transparenz und völkerrechtlicher Regularien. Die Debatte um eine Reform diplomatischer Strukturen und Praktiken war dabei alles andere als neu. Bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts stellten Parlamentarier, Journalisten und Wissenschaftler zunehmend außenpolitische Partizipationsansprüche und forderten eine öffentliche Kontrolle der auswärtigen Politik ihrer Regierungen. Die Visionen und Ziele diplomatischer Reformer stießen im konkreten Fall nicht selten an die Grenzen machtpolitischer Realitäten. Doch die europäische Außenpolitik entwickelte sich im Zuge gesamtgesellschaftlicher Prozesse wie Medialisierung, Verwissenschaftlichung und Demokratisierung seit den 1870er Jahren immer mehr zu einem komplexen Interaktionsfeld, auf dem staatliche und private Akteure, alte und neue Formen diplomatischer Praxis nebeneinander (und oft auch gegeneinander) wirkten. Das Proseminar untersucht anhand zahlreicher Beispiele aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Russland den Strukturwandel der europäischen Außenpolitik im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Im Anschluss an aktuelle Forschungsansätze der „New Diplomatic History“ steht dabei insbesondere auch das Handeln nicht-staatlicher Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Journalismus im Mittelpunkt.</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 30. September 2022. Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R. zwischen dem 01. August und 07. Oktober 2022.</p> <p>Zu erbringende Prüfungsleistung: Hausarbeit Zu erbringende Studienleistungen: Zwei Essays, Klausur, Kurzreferat, regelmäßige Vorbereitung und aktive Teilnahme.</p>
Literatur	Laurence Badel: <i>Diplomaties européennes, XIXe-XXIe siècle</i> , Paris 2021; Daniel Hucker: <i>Public opinion and twentieth-century diplomacy. A global perspective</i> , London 2020; Kenneth Weisbrode: <i>Old diplomacy revisited</i> ,



New York 2014; Frank Bösch/Peter Hoeres (Hg.): Außenpolitik im Medienzeitalter. Vom späten 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Göttingen 2013; Jeremy Black: A history of diplomacy, London 2011; Verena Steller: Diplomatie von Angesicht zu Angesicht. Diplomatische Handlungsformen in den deutsch-französischen Beziehungen, 1870-1919, Paderborn 2011; Markus Mösslang/Torsten Riotte (Hg.): The Diplomat's World. A Cultural History of Diplomacy, 1815-1914, London 2008; René Girault: Diplomatie européenne. Nations et impérialisme 1871-1914, 2. Auflage, Paris 2004 ; M. S. Anderson: The rise of modern diplomacy, 1450-1919, London/New York 1993.

Titel	Instanzen globaler Standardisierung und Ordnung? Internationale Organisationen seit den 1860er Jahren
Dozierende	Dr. Kristoffer Klammer
Uhrzeit	Montag, 17-19:30 Uhr (c.t.)
Raum	Kollegiengebäude IV/Übungsraum 2
Typ	Proseminar (Beginn: 25. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-202210
Kommentar	<p>Die 1945 gegründete UNO stellt nur das prominenteste Beispiel dar: Gegenwärtig existieren mehrere Zehntausend Internationale Organisationen zwischenstaatlicher und nicht-zwischenstaatlicher Art. Die Ursprünge dieses Organisationstyps liegen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Beginnend mit der Gründung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz im Jahr 1863 und der Internationalen Fernmeldeunion zwei Jahre später entstanden sukzessive zahlreiche bekannte (und noch weit mehr unbekannt) Internationale Organisationen, unter ihnen der Weltpostverein (1874), das Internationale Olympische Komitee (1894) und nach dem Ersten Weltkrieg schließlich der Völkerbund (1919 / 20). Das Proseminar beleuchtet die Geschichte Internationaler Organisationen aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Inwieweit lösten Internationale Organisationen Prozesse weltweiter Normierung und Standardisierung aus? Welche Ideen und welche Ordnungs-, Kooperations- und Konfliktlösungsvorstellungen transportierten und repräsentierten sie? Inwiefern schufen oder symbolisierten sie Globalität? Welche formale und welche reale Reichweite besaßen sie? Wo verbuchten sie Erfolge, wo scheiterten sie aus welchen Gründen? Und zu guter Letzt: Inwieweit ändert sich die geschichtswissenschaftliche Beurteilung der Organisationen in Abhängigkeit vom jeweiligen historiografischen Konzept? Was bedeutet es konkret, Internationale Organisationen politik-, internationalisierungs- oder globalgeschichtlich zu untersuchen?</p> <p>Das Abgabedatum für die Hausarbeit ist der 28. September 2022 Mündliche Prüfungen nach individueller Absprache i.d.R zwischen dem 01. August und dem 07. Oktober 2022.</p>
Literatur	Madeleine Herren, Internationale Organisationen seit 1865. Eine Globalgeschichte der internationalen Ordnung, Darmstadt 2009; Sandrine Kott, International Organizations – A Field of Research for a Global History, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 8 (2011), H. 3, S. 446-450; Daniel Speich Chassé, Internationale Organisationen und

die Schweiz. Chancen eines globalgeschichtlichen Forschungsfeldes, in: Traverse 20 (2013), S. 258-274.

Übungen

Titel	Der Rote Oktober transnational. Europäische Reaktionen auf die Russische Revolution, 1917-1924
Dozierende	Manuel Geist
Uhrzeit	Montag, 14-16:00 Uhr (c.t.)
Raum	Breisacher Tor/R 206
Typ	Übung (Beginn: 26. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11Ü-202215
Kommentar	<p>Die russische Revolution von 1917 sorgte nicht nur für gewaltige gesellschaftliche Umwälzungen auf dem Gebiet des ehemaligen Zarenreichs. Die Machtübernahme der Bolschewiki und ihre Propagierung eines neuartigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ordnungsmodells erregte vielmehr eine weltweite Aufmerksamkeit und machte die Entwicklungen des revolutionären Russlands zu einem transnationalen Medienereignis. Mit den sozialen Erhebungen und politischen Umbrüchen in Deutschland, Ungarn oder Italien schien der Funke der Weltrevolution nach dem Ersten Weltkrieg auf Westeuropa überzuspringen. Die Reaktionen der europäischen Gesellschaften in Bezug auf den jungen Sowjetstaat schwankten dabei zwischen den Extremen von Faszination und Sympathie auf der einen, Hass und radikaler Ablehnung auf der anderen Seite. Der polarisierte Russlanddiskurs prägte dabei nicht nur die außenpolitischen Beziehungen der westeuropäischen Staaten zu Sowjetrussland, sondern auch die internen politischen und kulturellen Verfasstheiten der europäischen Nachkriegsgesellschaften. Die Übung untersucht die Auseinandersetzungen und Verflechtungen Westeuropas mit der russischen Revolution anhand eines vielfältigen Quellenmaterials. Neben publizierten Regierungsakten und politischen Pamphleten werden Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Reiseberichte, wissenschaftliche Abhandlungen und Bildquellen behandelt. Ziel der Veranstaltung ist es, den kritischen Umgang mit diversen Quellengattungen und ihren spezifischen Eigenlogiken zu üben.</p>
Literatur	<p>Frank Jacob/Ricardo Altieri (Hg.): Die Wahrnehmung der Russischen Revolutionen 1917. Zwischen utopischen Träumen und erschütterter Ablehnung, Berlin 2019; Kristiane Janeke (Hg.): Russland und die Folgen, Dresden 2017; Michael David-Fox: Showcasing the Great Experiment. Cultural Diplomacy and Western Visitors to the Soviet Union 1921-1941, New York 2012; Eva Oberloskamp: Fremde neue Welten. Die Wahrnehmung der Sowjetunion in den Reiseberichten deutscher und französischer Linksintellektueller zwischen den Weltkriegen, München 2011; Andreas Wirsching: Antibolschewismus als Lernprozess. Die Auseinandersetzung mit Sowjetrussland nach dem Ersten Weltkrieg, in: Martin Aust/Daniel Schönplüg (Hrsg.): Vom Gegner lernen. Feindschaften und Kulturtransfers im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M./New York 2007, S. 137-156; Keith Neilson: Britain, Soviet Russia, and the collapse of the Versailles Order, 1919-1939, Cambridge 2006; Gerd Koenen: Der Russland-Komplex. Die Deutschen und der Osten 1900-1945,</p>

Titel	München 2005; Sophie Coeuré: La Grande Lueur à l'Est. Les Français et l'Union soviétique 1917-1939, Paris 1999.
Dozierende	Dr. Kristoffer Klammer
Uhrzeit	Dienstag, 14-16:00 Uhr (c.t.)
Raum	Breisacher Tor/R 204
Typ	Übung (Beginn: 26. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11Ü-202216
Kommentar	Ab der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bildete sich heraus, was heute als moderner Sport bekannt ist. Die Ursprünge dieses Prozesses lagen keineswegs allein, aber vielfach in England. Schon bald jedoch entfaltete dieser Sport mit seinen Werten, Regularien und Organisationsformen, Akteuren, Kommunikationsmodi und (Körper-)Praktiken eine bemerkenswerte globale Verbreitungsdynamik, die sich im 20. und frühen 21. Jahrhundert noch verstärken sollte. Die Übung rekonstruiert seine Geschichte unter verschiedenen sozial-, kultur- und globalgeschichtlichen Blickwinkeln, fragt nach Erklärungspotenzialen und -lücken der unterschiedlichen historiografischen Ansätze und sucht nach verbindenden Elementen zwischen der Geschichte des modernen Sports und sogenannter moderner Gesellschaften.
Literatur	Barbara Keys, The Internationalization of Sport, 1890-1939, in: Frank A. Ninkovich / Liping Bu (Hg.), The Cultural Turn. Essays in the History of U.S. Foreign Relations, Chicago 2001, S. 201-219; Jürgen Osterhammel, Sport in der Weltarena, in: Boris Barth / Stefanie Gänger (Hg.), Globalgeschichten. Bestandsaufnahme und Perspektiven, Frankfurt a.M. 2014, S. 229-258; Olaf Stieglitz / Jürgen Martschukat, Sportgeschichte Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 08.07.2016, online: DOI http://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/index/index/docId/659 ; Tobias Werron, Der Weltsport und sein Publikum. Zur Autonomie und Entstehung des modernen Sports, Weilerswist 2010.

Kolloquium

Titel	Forschungskolloquium zur Europäischen Geschichte
Dozierende	Prof. Dr. Jörn Leonhard
Uhrzeit	Dienstag, 18-20 Uhr (c.t.)
Raum	Kollegiengebäude IV/Übungsraum 2
Typ	Kolloquium (Beginn: 26. April 2022)
Veranstaltungsnummer	06LE11K-20224
Kommentar	Im Kolloquium werden aktuelle Forschungsprojekte sowie laufende Abschlussarbeiten zum Themenbereich der europäischen und internationalen Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert vorgestellt und



diskutiert. Alle interessierten Gäste und Studierenden sind herzlich willkommen.